Berlin, wie es war

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 26

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-487282

Nutzungsbedingungen

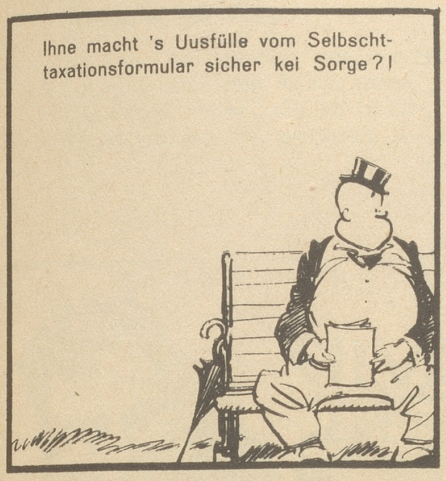
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

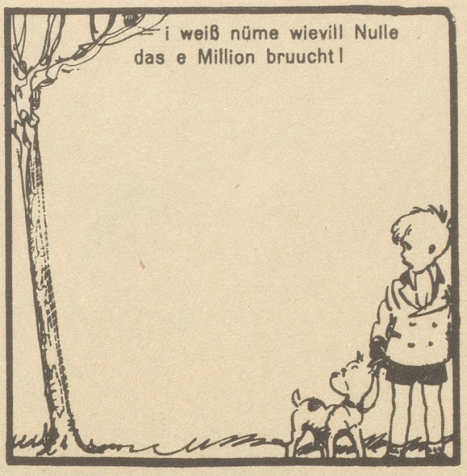
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





Berlin, wie es war

Der Zeitungsverkäufer ärgert sich, daß so viele Passanten nur die fetten Schlagzeilen auf seinem Mittagsblatt lesen, ohne es zu kaufen. Ein Herr bleibt in der Zerstreutheit sogar stehen und betrachtet mit Muße alle Ueberschriften. Als er weitergehen will, sagt der Verkäufer seelenruhig: «Uff Wunsch wird die janze Zeitung jratis vorjelesen.»

+

Mensch, ärgere dich nicht! war die Devise des Berliners, auch wenn ihm etwas am Herzen lag. In der Schlichtungsverhandlung eines schweren Tarifkonflikts, bei der es hart auf hart ging, rief ein Gewerkschaftsvertreter aus: «Wir Arbeiter können uns eben nicht Gänseleber und Kaviar und solche — Schmackazien leisten!»

+

Der Cellist Grünfeld betrachtete an einer Einladung das Bild eines den Gastgebern befreundeten Malers. «Ach, der hungert sich so durch», sagte mitleidig die Hausfrau. Erstaunt wandte sich Grünfeld um: «Ja, kann er denn davon leben?»

+

Max Liebermann begegnete in einer Gesellschaft dem Komponisten d'Albert, der bekannt dafür war, daß er sich häufig scheiden ließ und neu heiratete. Liebermann sah d'Albert an der Seite einer ihm unbekannten Dame, und man raunte ihm zu: «Er hat schon wieder eine neue Frau!» «Die überspring ick», sagte Liebermann, sich abwendend.

Ursula

Berlin heute

Die Lehrerin schreibt an die Mutter einer Schülerin:

«Geehrte Frau Schulze! Sie sollten die kleine Emma einmal waschen. Das Kind riecht immer so.»

Die empörte Mutter antwortet:

«Geehrtes Fräulein Lehrerin! Sie sollen Emma lernen, Sie sollen ihr nicht riechen!»

H. R.

Der falsche Maßstab

Schwer zieht eine elektrische Lokomotive an ihrem Zug. Da pfupft lustig eine kleine Rangierloki vorbei.

Tanzend jauchzt der kleine Mann: «Da gsehsch, diä Tampfloki isch doch vill gschnäller als diä elälterisch Bäne!»

Wie viele Erwachsene urteilen doch gleich: nach Rauch, Schall und ein bißchen Geschwindigkeit.

Br.

Der unbekannte Soldat

Wir danken für die Ruhmbukette und Kränze, die ihr niederlegt, auch Manuskripte am Bankette verlest ihr immer tiefbewegt.

Wir wären, mit Verlaub zu melden, wie sehr wir hier gefeiert sind, doch lieber nicht so große Helden und gerne noch bei Frau und Kind.

F. Mäder

A. Schär

Zoologisches:

Schlag zwölf Uhr überquerte eine Katze vor meinem Hause die Landstraße. Ein Beweis mehr, daß unsere Säuger (Setzer: bitte nicht Sänger) nicht ganz ahnungslos sind inbezug auf die mitteleuropäische Zeitrechnung.